

# Nur ein paar Fehler?

---

Nein, der Untergang der DDR hat nicht bloß etwas mit ein paar Fehlern der sie führenden Parteifunktionäre zu tun, so sehr sich das manche der sogenannten „einfachen“ Parteimitglieder aus Gründen ihres Selbstschutzes auch wünschen. Natürlich kann man Rudolf Krause aus Berlin in der aktuellen Ausgabe des „Rotfuchses“ zunächst nicht widersprechen, wenn er vermerkt, dass „die Diskrepanz zwischen der von den Bürgern erlebten Realität und in den Medien einseitig dargestellten Erfolge“ immer größer wurde und die Parteiführung diese Missstimmung nicht wahrnahm oder verdrängte. Auch hat er nicht Unrecht, dass der Einfluss westlicher Medien auf das Denken vieler DDR-Bürger „beträchtlich wuchs“. Natürlich war auch der Umgang mit Andersdenkenden „von wachsender Intoleranz“ geprägt. Auch sind gewiss der „autoritäre und administrative Führungsstil“ und das „Kommandosystem“ zu kritisieren. Sicher wurde die „sozialistische Demokratie immer häufiger außer Kraft gesetzt“. Gewiss, das waren alles Steilvorlagen für „antisozialistische Kräfte“. Wer sich aber nicht der Mühe unterzieht, wenigstens mal die Frage zu stellen, ob das nur an der „Blödheit“ des Personals, dem man ja auch nicht selten zugejubelt hat, sondern vielleicht auch an ein paar anderen Fehlern des Systems Sozialismus lag, „einer großartigen Idee“, wie der Autor meint, der erscheint nicht kompetent, sich in dieser Weise zu äußern. Einer der Schabowski „rasch fortschreitende Amnesie“ vorwirft, muss sich doch fragen lassen, ob er nicht selbst an solcher leidet, wenn er davon schreibt dass es „in den ersten Jahrzehnten des Bestehens der DDR eine offene Atmosphäre in der Partei und eine lebendige Suche nach Lösungsvarianten für anstehende Probleme gegeben“ habe, „was eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Parlament und Regierung bewirkte“ (wohl ohne Partei, oder?). Wo hat der Mann denn gelebt? Was weiß der von unserer Geschichte? Und wie bescheuert muss einer sein, anzunehmen, dass es in den Wohngebieten wegen der unterschiedlichen „Art der Vergabe von Wohnungen“ in den Neu- und Altbaugebieten zu einem unterschiedlichen „Einfluss der Partei“ kam. Wenn wir unsere Vergangenheit wirklich „in selbstkritischer Redlichkeit“ aufarbeiten wollen, dann bedarf es ganz anderer Fragen, eben vorbehaltlose und ehrlich selbstkritische zu unserem früheren Denken und Tun. Eben Fragen an den Sozialismus als System. Da müssen wir unsere antifaschistische Haltung, unser Wirken für den Frieden, unser Streben nach sozialer Gerechtigkeit und unsere internationale Solidarität gar nicht verschweigen oder uns gar davon distanzieren. Wenn man aber konsequent ehrliche Fragen stellt oder gar nachdenkend diese beantwortet, dann gilt man beim „Rotfuchs“ als „Schmeißfliege“. Da gibt es dort immer noch den „Knüppel“ aus den eigenen Reihen, den wir eigentlich froh sind, für immer los zu sein.

Eberhard Aurich

02.04.2013